Nr. 119. Mittwoch, 24. Mai. 1899

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Die Friedensconferenz im Haag.

**Haag, 20. Mai.** Das **Antworttelegramm der Königin der Niederlande aus Haus Baden auf das ihr von der Friedensconferenz zugegangene Begrüßungs-Telegramm an den Baron Staal** lautet:

„Indem ich Ew. Excellenz und den Mitgliedern der Friedensconferenz für die in Ihrem Telegramm ausgedrückten Gefühle danke, ergreife ich mit Vergnügen die Gelegenheit, Ihnen den Willkommensgruß in meinem Lande zu wiederholen. Ich wünsche aufrichtigst, daß mit Gottes Hilfe die Arbeit der Conferenz die hochherzigen Gedanken Ihres erlauchten Souveräns verwirklichen möge. Wilhelmina."

Auf das an den **russischen Kaiser** gerichtete Telegramm traf folgende **Antwort** ein:

Se. Majestät der Kaiser ersucht Sie, bei der Conferenz der Dolmetscher seines aufrichtigsten Dankes und der wärmsten Wünsche zu sein. Mein erhabener Herr beauftragte mich, zur Kenntniß Ew. Excellenz zu bringen, wie angenehm berührt Se. Majestät von dem Telegramm gewesen ist, welches Sie ihm zusandten.

Murawjeff.

**Die zweite Sitzung** der Friedensconferenz fand heute Vormittag elf Uhr statt und dauerte 85 Minuten. Zu Beginn verlas der Vorsitzende Baron Staal die von dem russischen Kaiser und der Königin Wilhelmina eingelaufenen Antworten. Sodann hielt Staal eine Rede über die Arbeiten der Conferenz und empfahl die Annahme der gestern bezüglich der Commissionen getroffenen Abmachungen. Die Conferenz nahm die Abmachungen an, ebenso wurde der Vorschlag des Präsidenten, Mittheilungen über die Berathungen der Conferenz der Presse durch das Bureau der Conferenz zugehen zu lassen, gebilligt. Nähere Bestimmungen, wie die Mittheilungen erfolgen sollen, werden erst getroffen werden. Wahrscheinlich werden dieselben in einem Bureau des Ministeriums des Aeußeren, das zu diesem Zweck einzurichten wäre, festgestellt werden. Nach Schluß der Sitzung blieb eine Anzahl Delegirter zur Organisirung der Commissionen zusammen.

**Haag, 23. Mai.** Nach längeren Besprechungen haben sich die ersten Delegirten der Großmächte über die Wahl der Commissionsvorsitzenden verständigt. Heute Vormittag wird eine Versammlung aller ersten Delegirten im Huis ten Bosch stattfinden, um den anderen von den gestern getroffenen Vereinbarungen Kenntniß zu geben. Heute Mittag werden die Delegirten zu einer Plenarsitzung zusammentreten, um die Vereinbarungen formell anzunehmen. Die erste Commission, welche um 10 Uhr zusammentreten sollte, wird erst um 4 Uhr Nachmittags die Sitzung abhalten.

Die Petersburger **„Nowoje Wremja"** begrüßt freudig den **Ausspruch Kaiser Wilhelms** in Wiesbaden, nach welchem die Vertreter Deutschlands auf der Friedensconferenz mit den Vertretern Rußlands übereinstimmende Instructionen erhalten haben. Die **„Nowosti"** meinen, die Rede Kaiser Wilhelms werde in ganz Europa tiefen Eindruck machen. Aus der Rede gehe hervor, daß der deutsche Kaiser denselben Zielen nachstrebe, die Kaiser Nicolaus bei der Einberufung der Conferenz befolgte. Die traditionellen freundnachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen müßten durch die Solidarität zwischen dem deutschen und russischen Vertreter auf der Friedensconferenz weitere Befestigung erfahren.

Professor **v. Stengel** erklärt im Haag aufs entschiedenste, daß nicht er seine Broschüre dem **Zaren** übersandt habe. Man hat dies offenbar dem Zaren eingeredet und es liegt sichtlich eine Intrigue vor, um den Zaren gegen Deutschland aufzuhetzen. Graf Münster hat mit Baron von Staal diese Angelegenheit besprochen und ihn ersucht, mit größter Bestimmtheit in Petersburg zu dementiren, daß Stengel dem Zaren seine Broschüre übersandt habe. Staal hat das zugesagt.

Für die Arbeiten des Congresses beginnt sich in weitesten Kreisen ein reges Interesse kundzugeben. Der russische Staatsrath **Bloch** aus Warschau, dessen monumentales Werk über den Krieg, wie es heißt, dem Zaren die erste Anregung zur Einberufung des Friedenscongresses gegeben, jedenfalls aber auf ihn einen tiefen nachhaltigen Eindruck ausgeübt hat — dasselbe gehört bekanntlich auch zu den der Conferenz vorgelegten Schriftstücken —, ist in der vorletzten Nacht im Haag eingetroffen und gedenkt dortselbst längeren Aufenthalt zu nehmen. Aus München ist Frau **Professor Gelenka** im Haag eingetroffen, welche dem Congreß die Sympathiekundgebungen aus vielen hundert Frauenversammlungen überbringt, die in den verschiedensten Ländern der Erde zwischen dem 15. und 17. Mai stattfanden, darunter allein 250 Versammlungen in England, 70 in Nordamerika etc. und verschiedene selbst in Japan und Neuseeland.

## Politische Uebersicht.

Danzig, 23. Mai.

**Der zehnte internationale Bergarbeiter-Congreß** findet in diesem Jahre in Brüssel statt und soll vom 20. bis 26. Mai in der dortigen Maison du peuple tagen. Der deutsche socialdemokratische Bergarbeiterverband will sich durch drei Delegirte an den Verhandlungen betheiligen. Anscheinend wird der belgische Bergarbeiterstreik zu einer lebhaften Debatte führen; die Tagesordnung wenigstens weist als besonderen Punkt die Streikfrage auf. Bekanntlich haben die Socialdemokraten schon früher versucht, den Streik international zu organisiren; so wie das aber bisher mißlungen ist, so wird es auch jetzt nicht gelingen. Außer der Streikfrage sollen nur „alte Bekannte" zur Erörterung kommen: Achtstundentag, Haftpflicht der Unternehmer bei Unfällen, Lohnfrage, Grubeninspection, Verstaatlichung der Bergwerke u. a. m.

### Zur Affaire.

**Paris, 20. Mai.** Der „Figaro" beginnt die Besprechung der Debatten des Kriegsgerichtes von 1894. Die Ableugnungen des Hauptmanns Dreyfus, führt das Blatt aus, seien immer entschieden gewesen trotz der verfänglichen Fragen du Paty de Clams. Dreyfus sei keinem der von dem öffentlichen Ankläger geladenen Zeugen gegenübergestellt worden. Der Vertheidiger Demange habe sich vergeblich dem Ausschlusse der Oeffentlichkeit der Verhandlungen widersetzt. Hierauf theilt der „Figaro" einige Aussagen vor dem Kriegsgericht mit. Die Generäle Boisdeffre und Gonse hätten einfach erklärt, sie seien der Ueberzeugung, daß Dreyfus allein das Bordereau geschrieben haben könnte. Du Paty de Clam habe der Dictatsitzung besondere Bedeutung beigelegt. Die Aussagen des Schriftsachverständigen Gobert seien für Dreyfus günstig gewesen. Du Paty de Clam habe diesen Sachverständigen verdächtigt, sich dabei aber in Widersprüche verwickelt. Der „Figaro" theilt weiter mit, man habe trotz inständiger Bitten des Angeklagten dem Verlangen desselben, ein die Manöver betreffendes Schriftstück vorzulegen, keine Folge gegeben. Die wiederholten Einmischungen du Patys in die Verhandlungen hätten Dreyfus zu der Aeußerung veranlaßt, daß dieser Offizier die Verhandlungen zu leiten scheine. Schließlich sagt der „Figaro", der Generalstab habe die Vorsicht gebraucht, solche Offiziere zu Richtern zu ernennen, welche mit Sandherr und Henry in Beziehungen standen.

**Paris, 20. Mai.** Sämmtliche Räthe des Cassationshofes wurden heute **benachrichtigt, daß die Revisionsverhandlung in der Dreyfusaffaire auf den 29. Mai anberaumt ist.**

### Unruhen in Riga.

**Privatbriefe aus Riga melden Folgendes: Am 13. Mai brach in der dortigen Popow'schen Fabrik ein Arbeiterausstand aus. Am 17. d. Mts. traten auch die Arbeiter der Waggonfabrik „Phönix" in den Ausstand und verlangten eine Erhöhung ihres Lohnes. Hierbei geriethen lettische Arbeiter mit littauischen in Streit, weil die letzteren weniger Lohn verlangten. Es kam zu Schlägereien und das Militär schritt ein. Von den Arbeitern sollen mehrere todt und etwa zwölf verwundet sein.**

Der Gouverneur von Livland veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung: Die Arbeiter einer Jutefabrik veranstalteten unter der Forderung nach Lohnerhöhung einen Ausstand, vereinigten sich mit den Arbeitern der Maschinen- und Waggonfabrik „Phönix", überfielen Polizei und Truppen, zerstörten Häuser und verübten Brandstiftungen. Jede Volksversammlung auf den Straßen wird verboten; Zuwiderhandelnde werden zur Verantwortung gezogen. Jede Ansammlung wird mit Waffengewalt auseinandergesprengt. Die Bewohner der Stadt werden aufgefordert, die Hofthore und Thüren zu verriegeln und nicht ohne dringenden Grund die Häuser nach 9 Uhr zu verlassen.

Der gestrige Tag ist bis auf unbedeutende Unordnungen ruhig verlaufen; an den Excessen betheiligte sich vornehmlich der Pöbel.

### Die Pest in Alexandrien.

In Alexandrien sind zwei pestverdächtige Krankheitsfälle festgestellt worden. Der Gesundheitsrath beschloß, auf den Schiffspatenten zu vermerken, daß die zwei verdächtigen Krankheitsfälle vereinzelt geblieben und in voller Heilung begriffen seien. Ferner wurde von dem Gesundheitsrath für die Alexandrien verlassenden Schiffe angeordnet, daß alle Passagiere und ihr Gepäck untersucht werden solle. Leibwäsche wird desinficirt. Wenn 10 Tage nach der Genesung der Kranken kein neuer Fall vorgekommen sein sollte, werden die Schiffe ein reines Patent erhalten.

Durch einen Erlaß des italienischen Ministers des Innern wird auf die Provenienzen aus Aegypten die Anwendung der Verordnungen ausgedehnt, welche früher bezüglich der von der Bubonenpest verseuchten Länder gegeben wurden. Den als unverdächtig erkannten Schiffen, welche aus inficirten englischen oder ägyptischen Häfen kommen, darf nur dann die Erlaubniß freien Verkehrs ertheilt werden, wenn volle 10 Tage seit der Abfahrt aus dem letzten inficirten Hafenorte verflossen sind.

Auch die griechische Regierung hat sofort eine Quarantäne von 11 Tagen, die im Lazareth von Delos durchgeführt werden muß, für Herkünfte von Alexandrien vom 18. d. Mts. ab auferlegt.

### Der Aufstand in Arabien.

In militärischen Kreisen Konstantinopels wird, entgegen einer englischen Meldung über eine große Schlappe des Marschalls Abdullah Pascha im Yemen, ausgeführt, daß die officiellen Nachrichten über die militärischen Maßnahmen zur Pacification des Yemen fortdauernd günstig lauten. So habe Abdullah Pascha nach seiner Meldung vom 26. April mit 11 Bataillonen und 2 Batterien die aufständischen Araber bei Wadie, acht Tagemärsche nördlich von Sanaa, der Hauptstadt vom Yemen, geschlagen und zwei Tage darauf das stark befestigte und mit Uebermacht vertheidigte Gaflet-uel-Azhar unter geringen Verlusten genommen. Nach diesen zwei Waffenerfolgen habe Abdullah Pascha viele Decorationen und Beförderungen beantragt, gleichzeitig aber Truppenverstärkungen verlangt, indem er hervorhob, daß es ihm erst dann möglich sein werde, die Pacification rascher als bisher durchzuführen und zu festigen. Dieses Verlangen Abdullah Paschas wurde jedoch nicht erfüllt.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 20. Mai.** Der „Reichsanzeiger" meldet: Anläßlich des Preisausschreibens zur Gewinnung von Entwürfen für eine **Taufmedaille** oder Plakette sind 100 Entwürfe eingegangen. Die Landeskunst-Commission hat folgende **Preise** zuerkannt: den für die beste Lösung ausgesetzten Preis von 2000 Mk. Rudolf Cosselt-Frankfurt a. M., zwei Preise von je 800 Mk. Georges Morin-Berlin und Adolf Amberg-Charlottenburg, drei Preise von je 500 Mk. Meinhard Jacoby-Berlin, C. Gomandki-Berlin und Emil Torff-Berlin.

* **[Beim Hoch auf den Kaiser]** war der „Katt. Ztg." zufolge in der letzten Feuerwehrsitzung des Zawodzier Vereins ein Mitglied, ein Grubenarbeiter, sitzen geblieben. Dies hatte zur Folge, daß ihm von seinen Kameraden sofort die Feuerwehruniform, welche Eigenthum des Vereins ist, ausgezogen und er selbst in ziemlich unzweideutiger Weise an die frische Luft gesetzt wurde. Der sich zur socialdemokratischen Partei bekennende Ex-Feuerwehrmann konnte, nur noch mit Beinkleidern und Hemde bekleidet, den heimischen Penaten zusteuern.

* **[Ausweisungen aus Nordschleswig]** sind nach einer längeren Pause neuerdings wieder erfolgt. In Hadersleben wurden ein Geselle des Tischlermeisters Winckel und ein Angestellter des Fahrradgeschäfts von J. G. Weppeler des Landes verwiesen. Das gleiche Schicksal ereilte einen Schulknaben, der bei einer Wittwe im Dorfe des Kreises Hadersleben ein Unterkommen gefunden hatte.

* **[Aufgelöste Zwangsinnung.]** Auch die Zwangsinnung der Holzbearbeitungsgewerbe in **Neuß** hat ihre Auflösung beschlossen, nachdem dort schon die Schuhmacher-Zwangsinnung mit einem solchen Beschluß voraufgegangen war.

* **[Prüfung der Ziethensache.]** Dem „Vorwärts" zufolge ist einer der namhaftesten Juristen Deutschlands mit der Prüfung der Ziethensache zwecks Begründung eines neuen Antrags auf Wiederaufnahme des Verfahrens beschäftigt. Den Nachforschungen des „Ziethen-Comités" sei es gelungen, eine „neue Thatsache" von sehr erheblicher Wichtigkeit zu ermitteln.

* **Kiel, 20. Mai.** Vor dem hiesigen Oberlandesgericht wurde der **Prozeß des Oberförsters Lange** gegen die Familie **Bismarck** mit Abweisung seiner Klage beendigt. Lange, welcher sämmtliche Kosten trägt, hatte auf die Vereidigung der Gräfin Rantzau verzichtet.

## Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

10) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

IV.

Vierzehn Tage später ging Anton auf der Straße, als er sich anrufen hörte.

„Herr Professor! Bitte, Herr Professor, einen Augenblick!"

Anton sah in die Höhe. Neben dem Fußgängersteig hielt ein Schlitten; die Pferde schnauften, daß der Hauch ihrer Nüstern sich zu Wölkchen verdichtete, und ruckten mit den Köpfen, daß die Schellen lustig weiter bimmelten. Aus dem Schlitten nickten Oberst Hirt und seine Tochter heraus. Anton trat grüßend näher.

„Nun, wieder glücklich aus Berlin zurück?" fragte der alte Herr. „Wie geht's denn?"

„Ja, wie geht es Ihrem Herrn Bruder?" fragte auch Mathy. Ihr freundliches Gesichtchen, von Wind und Kälte zart gefärbt, strahlte zwischen Sammetmütze und flatternder Federboa in den goldenen Vormittag hinein.

„Ich kann leider noch immer nichts Bestimmtes sagen, Herr Oberst, mein gnädiges Fräulein. Diese Berliner Capacität hat uns eigentlich nur eröffnet, daß sie — daß er die Ansicht des hiesigen voll und ganz theilte." Anton sprach nicht ohne einen gewissen trockenen Humor. „Wir haben nun wieder einen Brief an den Doctor G. hierher zurückgebracht, und dieser hat Gerhard vorläufig in seine Klinik genommen. Ich bin eben wieder auf dem Wege dahin."

„Hm — hm — langweilige Geschichte." Der Oberst wiegte bedauernd seinen Kopf hin und her.

„Ja, eine schwere Geduldprobe für meinen armen Bruder", sagte Anton seufzend.

„Mein Gott, ja. Kann er sich nun gar nicht beschäftigen?"

„O nein, die Stube ist verdunkelt, und er muß immer eine Binde über den Augen tragen."

„Wohl sehr deprimirt, nicht?"

„Das ist so verschieden. Manchmal regt er sich furchtbar auf und will durchaus zu seiner Arbeit zurück, daß wir alle Mühe haben, ihn zu beruhigen, und dann ist er wieder Tage lang innerlich so beschäftigt mit Plänen und Entwürfen, daß er die äußere Unthätigkeit, glaub ich, gar nicht empfindet."

„Ist noch ein Glück, solche reiche Phantasie! Und daß Sie doch bei ihm sein können!"

„Ja, ich habe fürs erste Urlaub genommen. Es war mir natürlich außerordentlich peinlich, aber —"

„Na, hoffentlich wird nun bald alles gut!"

„Jedenfalls will ich heute 'mal ganz ernstlich mit dem Doctor reden, er weicht mir auch immer gewissermaßen aus mit seiner Ansicht, und man will doch erfahren, woran man ist —".

„Selbstverständlich! Na, grüßen Sie Ihren lieben Bruder schönstens; ich komme bald 'mal selber 'ran."

Mathy hatte aufmerksam zugehört; jetzt bog sie sich vor und reichte Anton mit bezauberndem Lächeln ein Veilchensträußchen, das zwischen der Verschnürung ihrer Pelzjacke gesteckt hatte.

„Bitte, Herr Professor, geben Sie Ihrem Bruder die Veilchen, und ich lasse ihn auch vielmals grüßen und ihm gute Besserung wünschen. Er soll sich nur sputen, daß er zu unserem Maskenvergnügen wieder gesund ist; das wird dann sein Genesungsfest. Und erzählen Sie ihm doch, bitte: die Kunstausstellung wird in diesen Tagen eröffnet. Papa will sich noch besonders dafür interessiren, daß der „Kiefernwald" ja einen guten Platz bekommt!"

„Kindchen, ich kann dabei nur nichts machen. Na, jetzt — nehmen Sie nicht übel, lieber Professor, aber die Gäule wollen nicht mehr halten — Adieu, Adieu also —"

Anton trat zurück. Er zog den Hut, während der Schlitten klingelnd weiter flog. Dann setzte er langsam seinen Weg fort. Nichts besonderes war geschehen, und doch wollte es Anton scheinen, als sähen Welt und Leben heller aus. Die Veilchen dufteten zwischen seinen Fingern; wie würde Gerhard sich darüber freuen!

Die Räume der Privatklinik lagen in den oberen Stockwerken desselben Hauses, von dem Dr. G. das Erdgeschoß und die erste Etage bewohnte. Anton suchte den Arzt zunächst in dessen Privaträumen auf und fand ihn, wie er es gewünscht hatte, allein. Jener kam ihm lebhaft, mit ausgestreckter Hand, entgegen.

„Das ist mir ja sehr lieb, daß ich Sie noch sehe, verehrter Herr Professor, eh' ich nach oben gehe —"

„Ja, es war auch mein Wunsch, Herr Doctor—"

„Haben Sie Ihren Bruder heute schon gesehen?"

„Ja, früh Morgens. Es hat sich doch nicht — es ist doch nichts —"

„Nein, nein. Ich meinte nur: Sie begleiten mich vielleicht nachher noch einmal."

„Sagen Sie, Herr Doctor, können Sie denn meinem Bruder noch gar keine bestimmte Aussicht machen, wann er die Klinik verlassen kann? Wann er nun wirklich gesund sein wird? Mein Bruder hofft und wartet, wie Sie sich denken können, von Tag zu Tag darauf; es ist immer eine neue, wirklich recht bittere Enttäuschung für ihn, wenn Sie kommen, ohne —"

Der Arzt war an seinen Instrumententisch getreten, bückte sich, von Anton halb abgewendet, darüber hin, kramte zwischen verschiedenen Etuis umher und antwortete nicht gleich.

„Oder läßt sich noch immer nicht Genaues feststellen?" fragte Anton. „Sind Sie sich selbst noch nicht klar darüber? Verzeihung, Herr Doctor, aber —"

Jener hatte sich zurückgewendet. Er stand jetzt an den Tisch gelehnt, den Kopf auf die Brust gesenkt, strich langsam mit der Hand über seinen spitz zulaufenden Vollbart und sah bei Antons letzten dringlichen Worten scharf von unten herauf.

„Doch. Ich bin mir ganz klar."

Der leise, feste Ton berührte Anton seltsam. Das schwindlig machende Angstgefühl, das er schon einmal in diesen Räumen empfunden, kam wieder herangekrochen, so daß es ihm Mühe kostete, den Blick offen auf sein Gegenüber zu richten.

„Nun? Darf ich wohl bitten —"

Der Arzt nickte.

„Es ist leider keine Hoffnung vorhanden, daß Ihr Bruder seine Augen jemals wieder benutzen kann. Die Sehkraft wird in vermuthlich sehr kurzer Zeit gänzlich geschwunden sein."

Er hielt inne, als er Anton erbleichen und zurückschwanken sah.

„Blind?" stammelte dieser.

„Ja. Blind. Mich machte schon der Befund der ersten Untersuchung sehr bedenklich, aber in solchem Falle nimmt man natürlich nicht allein die Verantwortung auf sich; der Patient würde sich ja auch nie dabei beruhigen. Nun, Diagnose wie Prognose des Geheimraths stimmten von Anfang an völlig mit der meinigen überein, und die leisen Zweifel, die allenfalls übrig blieben, hat der Verlauf der letzten Wochen zerstreut. Er zeigt eine so rapide Verschlimmerung der lokalen Symptome, wie wir sie allerdings beide noch nicht einmal erwartet hatten."

„Aber — wäre es denn nicht möglich — durch Operation —"

Anton formte die Worte mühsam, wie aus schwerer Betäubung heraus. Doctor G. schüttelte den Kopf.

„Mein lieber Herr Professor, die Sache geht vom Centralnervensystem aus. Oertliche operative Eingriffe nützen da nichts."

„Ein — Gehirnleiden — also —"

„Rückenmark vermuthlich. Es ist aber sehr denkbar, ganz wahrscheinlich, daß das Leiden für eine Reihe von Jahren in seinen Aeußerungen auf die Augen, diese Lähmung der Sehkraft, beschränkt bleibt, sogar möglich, daß die natürliche Lebensdauer dadurch nicht abgekürzt wird."

(Fortsetzung folgt.)

### Niederlande.

**Rotterdam**, 20. Mai. Hier wurde ein verdächtiger Franzose verhaftet, welcher eine Fahrkarte nach dem Haag gelöst hatte und ein Schreiben in der Tasche trug, welches bewies, daß er ein Freund des Anarchisten Sebastian Faure sei. Er wurde sofort an die französische Grenze gebracht.

### Bulgarien.

**Sofia**, 16. Mai. Es ist nicht möglich, festzustellen, was an dem **Gerücht von einem Mordanschlag** auf den Fürsten wahr und was falsch ist. Der Fürst ist seit einigen Tagen unsichtbar gewesen. Diese Thatsache genügte, um die abenteuerlichsten Vermuthungen wachzurufen. Die Wahlen sind für die Regierung und den Fürsten ungünstig ausgefallen und sobald die Stambulowisten es wollen, wird die Regierung fallen. Die unerquickliche Finanzlage verstimmt alle Welt, den Fürsten vorab, der seit dem Tode der Fürstin recht vergrämt und bei aller Großmachtsstimmung zeitweilig sehr mißtrauisch sein soll. Es scheint, daß nächtlich mitunter im Schloß der Geist Stambulows umgeht und der Anlaß von Sicherheitsmaßregeln ist, die fürs erste noch in der Wirklichkeit keine Begründung haben. Die Flitterjahre seiner Herrschaft hat Fürst Ferdinand freilich längst hinter sich.

## Versammlung des Allgem. deutschen Lehrerinnen-Vereins in Danzig.

Danzig, 23. Mai.

In den Pfingsttagen vom 21.—23. Mai hielt der Allgemeine deutsche Lehrerinnenverein seine 5. Generalversammlung in Danzig ab. Es ist ein besonders günstiges Zeichen des inneren Erstarkens, daß dieser junge Verein, der in den neun Jahren seines Bestehens bereits auf fast 11 000 Mitglieder angewachsen ist, einen so entlegenen Ort für seine Versammlung wählen und doch auf eine rege Betheiligung von fern und nah rechnen konnte.

Die Versammlung war außerordentlich stark besucht und von dem wohlwollendsten Interesse der Behörden und der Bürgerschaft getragen.

Am Sonntag, 21. Mai, Nachmittags 3½ Uhr, versammelten sich die Delegirten der Zweigvereine in der Aula des Realgymnasiums. Von den 64 Zweigvereinen waren 47 durch Delegirte vertreten.

In ihrer Begrüßungsansprache wies Fräul. Apreck, die Vorsitzende des Danziger Lehrerinnenvereins, auf die Bedeutung des Raumes hin, in dem die Versammlung tagte, der in dem Wechsel seiner Bestimmung durch die Jahrhunderte hindurch ein Zeugniß für die fortschreitende Entwicklung der Culturideale und ihrer Träger darstellen kann. Das Interesse der Behörden und der Bürgerschaft für die Bestrebungen, die während der Pfingsttage in den alten Räumen gepflegt werden sollen, zeigt, daß Danzig die Bedeutung des Wortes: tempora mutantur dem Inhalt und den Consequenzen nach voll zu würdigen weiß. Der Danziger Lehrerinnenverein hat auf diesem Wege fortschreitender Entwicklung durch seine Zusammengehörigkeit mit dem Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein kräftige Impulse zu idealem Vorwärtsstreben erhalten; mit dem Dank für diese Anregungen verband die Rednerin den Wunsch, die Danziger Tage möchten diese idealen Beziehungen zum Ausdruck bringen und zugleich vertiefen und kräftigen.

An den Dank der Vorsitzenden des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins, Fräulein Helene Lange, schloß sich die Wahl der Revisorinnen für die Kasse des Vereins und der Stellenvermittelung, der Protokollführerinnen und einer Commission zur Prüfung der Protokolle. Dann folgten die Berichte der Delegirten über die Thätigkeit der von ihnen vertretenen Vereine; sie gaben in ihrer Vielseitigkeit eine interessante Uebersicht über das immer erweiterte Arbeitsgebiet des Vereins, wenn auch die Berichte nur einen Theil der in allen Zweigvereinen geleisteten Arbeit umfassen konnten.

Am vielseitigsten sind die Bestrebungen auf dem Gebiete der socialen Hilfsarbeit. Das Hauptinteresse beanspruchte auf diesem Gebiete innerhalb der letzten Zeit die Fürsorge für die sittlich gefährdete Jugend, sie war eine Hauptaufgabe des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen, des Berliner Volksschullehrerinnenvereins u. a. Um den Lehrerinnen für ihre sociale Arbeit auch die nöthige theoretische Grundlage zu geben, hatte der Lehrerinnenverein Dresden für seine Mitglieder die Zulassung zu volkswirthschaftlichen Vorlesungen am Polytechnikum erwirkt.

Eine bedeutende Leistung für die wissenschaftliche Weiterbildung der Lehrerinnen ist die Errichtung von Oberlehrerinnen-Cursen durch den Bonner Lehrerinnenverein. Der Bericht zeigte, mit welch unermüdlicher Arbeit diese Gründung verknüpft war, wie planvoll sie geleitet wurde und ein wie erfreuliches Interesse die Universität sowohl als die Behörden einzelner Nachbarstädte diesen Bestrebungen entgegenbrachten. Für die wissenschaftliche Ausbildung seiner Mitglieder wirkte auch der Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich durch die Errichtung von Cursen in der französischen Sprache, die nach dem Vorbild des vom englischen Verein eingerichteten St. Albans-College mit einer Abgangsprüfung abschließen.

Einen Schritt zur Verstärkung des Einflusses der Lehrerin auch auf die Verwaltung der Schule that der Hamburger Volksschullehrerinnenverein durch seine Petition um Aufnahme der Lehrerinnen in die Schulsynode, die, eine speciell Hamburgische Institution, eine Art Mittelglied zwischen Behörde und Schule darstellt. Der Verein hat gegründete Hoffnung, an das Ziel seiner Wünsche in dieser Beziehung zu kommen.

Für die materielle Hebung des Lehrerinnenstandes arbeiteten die Volksschullehrerinnenvereine durch die Vertretung dieser Interessen im Anschluß an das Besoldungsgesetz, durch statistische Erhebungen, und die mit außerordentlicher Energie und Sachkenntniß geleitete Einrichtung der Ruhegehaltszuschußkasse. Auf einem anderen Wege wurde die materielle Hebung des Lehrerinnenstandes gefördert durch diejenigen Vereine, die an der Gründung und Erhaltung von Lehrerinnenheimen arbeiten. So wurde im August 1898 das Heim des hessischen Vereins in Darmstadt eröffnet.

Unter den Grüßen, die von denjenigen Delegirten, die keine Berichte gaben, überbracht worden, erfüllte ein von Frl. Adelmann, der Vorsitzenden des Vereins deutscher Lehrerinnen in England, überbrachter Gruß der Prinzessin Christian, der Schwester der Kaiserin Friedrich, den Verein mit ganz besonderer Freude. Die theils auch poetischen Grüße der Vereine zeigten ebenso wie die Berichte, daß das Gefühl der Solidarität innerhalb der deutschen Lehrerinnenschaft durch den Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein fern und nah lebendig erhalten wird. In ihrem Schlußwort hob die Vorsitzende mit besonderer Freude hervor, wie nach den Delegirtenberichten von Jahr zu Jahr das Leben der Zweigvereine an Kraft und Spontaneität zunimmt.

Im Refectorium des alten Franziskanerklosters fand dann am Montag, den 22. Mai, Nachmittags 3½ Uhr, die **erste öffentliche Haupt-Versammlung** statt. Die Betheiligung war eine außerordentlich starke. Mit besonderer Freude begrüßte der Verein die Anwesenheit der Vertreter der königlichen und städtischen Behörde, sowie Seiner Excellenz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler. Durch das Lied: „Harre meine Seele", von dem Chor der Danziger Musiksection gesungen, wurde die Sitzung eingeleitet.

Die Worte, mit denen die Vorsitzende, Fräulein Helene Lange, die Versammlung eröffnete, enthielten das ideale Programm für die ganze Arbeit des Vereins. Sie ging aus von jener geheimnißreichen Stelle der Wanderjahre, an der Wilhelm Meister in einer leuchtenden Mitternacht auf der Sternwarte die überwältigende Herrlichkeit des Himmels betrachtet. In einer Art von Gegenwehr sucht er den Standpunkt, auf dem die Uebermacht des All erträglich wird, den Standpunkt, der mit Recht als Mittelpunkt des All gelten kann. Und er findet ihn. „Wie kann sich", meint er, „der Mensch gegen das Unendliche stellen, als wenn er alle geistigen Kräfte, die nach vielen Seiten hingezogen werden, in seinem Innersten, Tiefsten versammelt, wenn er sich fragt: darfst du dich in der Mitte dieser ewig lebendigen Ordnung auch nur denken, sobald sich nicht gleichfalls in dir ein beharrlich Bewegtes, um einen reinen Mittelpunkt kreisend, hervorthut?"

Ein beharrlich Bewegtes, um einen reinen Mittelpunkt kreisend! Damit möchte das Wesen menschlicher Cultur auf den kürzesten Ausdruck gebracht sein; auf den kürzesten Ausdruck das, was den Menschen in die Mitte des All stellt, was ihn in seinem Bewußtsein über alle die zum Tode stürzenden Sonnen erhebt, was ihn befähigt, dem Augenblick Dauer zu verleihen.

Wo aber das beharrlich Bewegte des reinen Mittelpunktes entbehrt, da entsteht das Zerrbild der menschlichen Cultur, die zerstreuende Vielgeschäftigkeit, das Hasten und Drängen um Tageserwerb, um vergängliche Werthe, da erlangt die Begierde die Herrschaft, die uns zur Erde zieht. Der Mittelpunkt aber, von dem aus allein die nach allen Seiten hingezogenen geistigen Kräfte beherrscht und geleitet werden können, ist die Idee, das geistige Bild, das mit zwingender Gewalt zur Verkörperung im äußeren Leben drängt."

Unter der siegenden Gewalt dieser Idee, die vereinigt, was sich gleichgiltig oder feindlich gegenüberstand, die der Arbeit einen neuen Adel, der Freude eine neue Würde aufprägt, steht die Arbeit des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins. Er leistet sie in dem Bewußtsein, eine große weltgeschichtliche Aufgabe erfüllen zu müssen, es ist die Aufgabe: der Frau die Stelle in der Erziehungsarbeit unseres Volkes zu geben, die ihr gebührt, die ihr werden muß, wenn unser Volk das werden soll, wozu es bestimmt ist.

Ihre Eigenart, ihr unmittelbares Eingehen auf das Persönliche bildet die nothwendige Ergänzung zu der auf System und Methode, Analyse und Synthese beruhenden Pädagogik des Mannes. Daß das Arbeitsziel des Vereins immer mehr Anerkennung findet, zeigt die steigende Betheiligung der Behörden an seiner Arbeit. Die Rednerin schloß mit der Hoffnung, daß auch die Arbeit dieser Tage klärend und befruchtend in diesem Sinne wirken möchte.

Das Wort erhielt dann Herr Regierungsschulrath Dr. Rohrer, der die Versammlung im Auftrage des Unterrichtsministeriums und der königlichen Regierung begrüßte. Er versicherte den Verein des Wohlwollens der Regierung seinen berechtigten Forderungen gegenüber, ihrer Anerkennung für den Idealismus, den der Verein vertritt und knüpfte daran den Wunsch, der Verein möge in seinen Reformbestrebungen die schonende Rücksicht auf das in langjähriger Entwicklung Gewordene nicht außer Acht lassen.

Frl. Helene Lange versicherte dem Herrn Redner, daß der Verein sich der historischen Bedingtheit alles Werdens in der Verfolgung seiner Ziele stets bewußt wäre.

Im Namen der städtischen Behörde begrüßte sodann Herr Stadtschulrath Dr. Damus den Verein. Er hob hervor, daß den Bestrebungen um eine bessere Vorbildung der Lehrerinnen das Interesse der städtischen Behörden ganz besonders zugewandt sei und daß die größere Betheiligung der Lehrerin am Schulunterricht in Danzig bereits eine weitgehendere Verwirklichung gefunden habe, als an manchen anderen Orten.

An den Dank der Vorsitzenden schlossen sich noch Begrüßungen durch Frau Dr. Baum als der Vertreterin des Vereins Frauenwohl und Herrn Hauptlehrer Adler, den Vorsitzenden des westpreußischen Provinziallehrervereins.

Nach der Verlesung der eingelaufenen Begrüßungstelegramme, des Geschäftsberichtes des Vorstandes und des Kassenberichts und nach Entlastung der Kassirerin folgte der Vortrag von Frl. Gertrud Bäumer über die deutschen Klassiker in der höheren Mädchenschule. Der Vortrag skizzirte kurz die Bedeutung des klassischen Zeitalters unserer deutschen Dichtung für die innere Entwicklung der deutschen Frau und führte dann aus, in wie einseitiger Ausdeutung und Entwerthung der Bildungsgehalt dieses Zeitalters ein Element der deutschen Mädchenbildung geworden sei. Die Rednerin entwarf dann ein Bild des modernen Lebens in seinen charakteristischen geistigen Strömungen, dem durch die materiellen Werthe des 19. Jahrhunderts in der Masse erzogenen Materialismus, dem Pessimismus der feiner organisirten Naturen, dem Uebermenschenthum und der die zersetzende Wirkung dieser Strömungen vollendenden Analyse des Geisteslebens unter psychologischen Gesichtspunkten, die das Grundproblem modernen Denkens in Wissenschaft und Kunst bildet. In dem geistigen Leben der Frau gewinnen diese Strömungen einen um so verhängnißvolleren Einfluß, als sie keine genügende Gegenwehr in einer vertieften Bildung erhalten hat. Der deutsche Unterricht in der oberen Klasse der höheren Mädchenschule ist geeignet, ihr diese Bildung zu geben; er hat nicht die Hindernisse zu überwinden, die im Religions- und Geschichtsunterricht die Ueberlastung mit unfruchtbarem Memorirstoff bietet. Die klassische Dichtung repräsentirt noch für die moderne Zeit die höchste Einheit der deutschen Bildung, sie umfaßt ein sittlich humanes und ein nationales Element. Das erste zeigt sich vor allem darin, daß in ihren Schöpfungen das Walten einer unzerstörbaren sittlichen Weltordnung dargestellt wird, als deren Grundlage die unumstößliche Ueberzeugung erscheint, die Schiller in den „Worten des Glaubens" zum Ausdruck bringt:

„Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt".

Das nationale Element jener klassischen Bildung ist zusammenzufassen in dem Wort Lessings: „Das Ansehen der deutschen Nation beruht auf dem Ansehen der deutschen Geister!" und bietet in diesem Sinne eine nothwendige Ergänzung für den auf politische und strategische Erfolge gestützten Patriotismus, den die neuste nationale Geschichte leicht erzieht.

Formal bildet der Unterricht in der klassischen deutschen Literatur die Fähigkeit feinen psychologischen Verständnisses, die ein Kennzeichen des gebildeten Menschen sein sollte.

Die unterrichtliche Behandlung der klassischen Literatur zeigt durchgehend eine zu starke Betonung des Aesthetischen und Formalen; die sich in der überwiegenden Werthung des technischen Aufbaues der Dramen, in der unfruchtbaren Herausarbeitung der Disposition bis in die unbedeutendsten Einzelheiten und in der übertriebenen Heranziehung der Entstehungsbedingungen des Kunstwerkes und der Ideenanklänge an andere Dichtungen äußert.

Eine Reform des deutschen Unterrichtes der Oberklassen, die die klassische Dichtung in ihrem vollen Bildungswerth für die heranwachsende Generation fruchtbar macht, erwartete die Vortragende von einer stärkeren Betheiligung des weiblichen Einflusses, dessen Bedeutung gerade die Entwicklung der deutschen Frauenwelt in den letzten Jahrzehnten gezeigt hat.

Da zu der durch die Vorsitzende eröffneten Discussion niemand das Wort ergriff, wurde zu dem folgenden Punkt der Tagesordnung übergegangen. Frl. Dr. Hildegard Ziegler erhielt das Wort zu ihrem Vortrag über „Die Bedeutung des Universitätsstudiums für die Lehrerin". Die Rednerin wies auf die Schwierigkeiten, die der studirenden Frau sowohl im Kampf um Bildung und Arbeit als auch um die Mittel zur äußeren Existenz in Deutschland noch entgegenstehen. Sie knüpfte daran die Frage, ob es unter diesen Verhältnissen angebracht sei, an eine größere Zahl von Lehrerinnen mit der Forderung heranzutreten, sich den Lebenskampf noch schwerer zu gestalten, sich noch höhere Ziele zu stecken, sich materiell und geistig zu noch höheren Ansprüchen zu erziehen. Wird der innere Gewinn, den das Universitätsstudium den Lehrerinnen bringt, groß genug sein, um die Berechtigung für solches Mehrfordern vom Leben zu geben? Die Frage, was die Lehrerin verliert, wenn sie Seminar und die 4 Semester ihrer Oberlehrerinbildung gegen eine Gymnasialvorbereitung und ein mindestens 4jähriges akademisches Studium eintauscht, beleuchtete die Rednerin zuerst nach ihrer materiellen Seite. Sie wies auf die Schwierigkeiten hin, die in der Beziehung die Unterbrechung oder das Aufgeben einer sicheren, vielleicht pensionsberechtigten Schulthätigkeit zum Zweck der Vorbereitung für die Lehrerin bieten müßte. Die Frage nach dem inneren Werth des vollen akademischen Studiums für die Lehrerin löste die Rednerin durch einen Vergleich zwischen a. Gymnasialbildung und Seminarbildung, b. Studium und Oberlehrerinnencursen. Die allgemein anerkannte Reformbedürftigkeit des Gymnasiums giebt dem Seminar keinen Vorzug, da seine inneren Verhältnisse in der Beziehung denen des Gymnasiums entsprechen. Dagegen giebt die Gymnasialbildung in Mathematik und der Behandlung der Sprachen eine logische Schulung und Durchbildung, für die Lehrstoff und Methode des Seminars auch nicht annähernd ein Aequivalent zu geben vermag. Auch die psychologische und pädagogische Ausbildung, die das Seminar vermittelt, giebt ihm kaum einen Vorzug vor dem Gymnasium, da diese Ausbildung ohne philosophische Grundlage eine oberflächliche und mechanische bleiben muß. Was nun den Werth des Universitätsstudiums im Verhältnisse zu dem der Oberlehrerin betrifft, so beruht er vor allem darin, daß das erste eine für die intellectuelle und sittliche Vertiefung so außerordentlich bedeutsame Selbständigkeit und Freiheit der wissenschaftlichen Arbeit bietet, die bei der Kürze der Zeit und der Höhe der Anforderungen der Oberlehrerin nicht gewährt ist. Für die wichtige Frage, ob die Frau nicht durch das akademische Studium für bestimmte Seiten ihres Berufes untauglich wird schlägt die Rednerin einen doppelten Lösungsversuch vor, einmal eine Ausgestaltung der auch von dem Gymnasiallehrer geforderten Probejahre und dann eine gründliche, obligatorische Ausbildung in der wissenschaftlichen Psychologie und Pädagogik.

Als Endergebniß der Discussion, in der die verschiedensten Vorschläge zur Vereinigung von wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung gemacht wurden, wurde anerkannt, daß unter den bestehenden Verhältnissen die gymnasiale Vorbildung für die wissenschaftliche Lehrerin und ein daran geschlossenes Universitätsstudium unerläßlich ist.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf eine Enquête des Königsberger Lehrerinnenvereins über die staatliche Concessionirung ungeprüfter Lehrerinnen. Dem Versuch, eine Enquête über diese Verhältnisse anzustellen, hatten sich die Regierungen der preußischen Provinzen sämmtlich ablehnend gegenübergestellt. Als Ergebniß ist aber doch zu constatiren, daß die Concessionirung überall stattfindet. Die Versammlung beschloß nach eingehender Discussion, auf Grund des vom Königsberger Lehrerinnenverein zur Verfügung gestellten Materials sich in dieser Angelegenheit an das Cultusministerium zu wenden.

### Mitglieder Versammlung.

**Heute** Vormittag wurden die Berathungen zuerst von 8½ Uhr in einer nur Mitgliedern zugänglichen Versammlung fortgesetzt. Zu Vertreterinnen auf dem Londoner internationalen Lehrerinnen-Congreß wurden Frl. Burchard und Frl. Pöhlmann ermächtigt. Ein Antrag des Vorstandes, die Statuten dahin abzuändern, daß die Zahl der Vorstandsmitglieder von fünf auf sieben erweitert wird, wurde ohne Debatte angenommen. Eine längere Discussion entspann sich über einen Antrag des Hamburger Volksschullehrerinnenvereins, welcher den Vorschlag unterbreitet, auf den Generalversammlungen Vorträge über Themen allgemeinen Inhalts zu halten. Der Antrag fand die Genehmigung der Versammlung. Die darauf vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes; außerdem wurden auch gleich die zwei neuen Vorstandsmitglieder gewählt, deren Wahl durch Annahme des Antrages auf Erweiterung des Vorstandes nothwendig geworden war. Als Ort für die nächste Generalversammlung, die zu Pfingsten nächsten Jahres stattfindet, wurde Friedrichroda bestimmt. Da der Verein im nächsten Jahr auf ein 10jähriges Bestehen zurückblickt, soll mit dieser Generalversammlung auch gleich das 10jährige Stiftungsfest begangen werden.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. Mai.

**Wetteraussichten für Mittwoch, 24. Mai,** und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig schwül, warm, später windig; Gewitterregen.

* **[Gewitter.]** Sonnabend Nachmittag gingen in kurzen Zwischenräumen zwei schwere Gewitter über unsere Stadt. Das erste, das bei tiefer Verfinsterung des Horizonts von Süden heranzog, war von starkem wolkenbruchartigen Regen und das zweite sogar von Hagelschlag begleitet. Heftige Donnerschläge ließen auf ein Einschlagen des Blitzes schließen. Blitzstrahlen haben in den Dorfschaften Krampitz, Müggenhahl und in der Nähe von Hohenstein gezündet, wo zur Zeit des Gewitters von Bahnpassagieren brennende Gebäude bemerkt wurden. Durch einen kalten Schlag ist ein Haus auf Mattenbuden betroffen worden. Das Gerücht, welches sich verbreitet hatte, daß eine weibliche Person auf dem niedergelegten Wallterrain vor dem Hohenthore vom Blitz erschlagen sei, erwies sich als unbegründet. Die betreffende Person war nur vor Schreck umgefallen und hat keinerlei Schaden erlitten.

* **[Pfingstverkehr.]** Trotz des ungünstigen Wetters war der Eisenbahn-Lokalverkehr an den beiden verflossenen Pfingstfeiertagen ein verhältnißmäßig lebhafter. Am ersten Feiertage wurden **18 846** Rückfahrkarten verkauft, und zwar in Danzig 11 145, Langfuhr 3138, Oliva 1500, Zoppot 1347, Neuschottland 311, Brösen 449, Neufahrwasser 956. Der Streckenverkehr betrug: Danzig-Langfuhr 9812, Langfuhr-Oliva 8661, Oliva-Zoppot 5637, Danzig-Neufahrwasser 2488, Langfuhr-Danzig 10 249, Oliva-Langfuhr 8784, Zoppot-Oliva 5587 und Neufahrwasser-Danzig 2727.

Am zweiten Feiertage wurden **18 535** Rückfahrkarten verkauft, und zwar in Danzig 10 441, Langfuhr 2898, Oliva 1513, Zoppot 1827, Neuschottland 377, Brösen 345, Neufahrwasser 1134. Der Streckenverkehr betrug: Danzig-Langfuhr 9345, Langfuhr-Oliva 7806, Oliva-Zoppot 4837, Danzig-Neufahrwasser 2788, Langfuhr-Danzig 10171, Oliva-Langfuhr 8450, Zoppot-Oliva 5177, Neufahrwasser-Danzig 2779.

Insgesammt wurden demnach an beiden Feiertagen **37 381** Rückfahrkarten verkauft. Im vergangenen Jahre sind am ersten Pfingstfeiertage 19 650 und am zweiten Feiertage 21 524, zusammen **41 174** Rückfahrkarten verkauft worden.

* **[Laffetten-Anschießen.]** Am Mittwoch, den 24. d. Mts., werden von 9 Uhr früh ab, auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze bei Weichselmünde Laffetten mit zusammen 250 Schuß auf Haltbarkeit angeschossen werden. Während des Schießens wird auf der Mövenschanze eine schwarz-weiße Flagge gehißt sein. Die Schußrichtung ist nach der See; die Schußweite beträgt ca. 1000 Meter. Die Absperrung des Schußfeldes erfolgt durch einen Sperrdampfer mit einem Lootsen an Bord. Eine Annäherung an die Schußlinie darf nicht stattfinden.

* **[Dockverholungen.]** Am Mittwoch, den 24. d. Mts., wird das Schwimmdock der kaiserl. Werft hier zum Ausdocken und am Freitag, den 26. d. Mts., zum Eindocken eines Schiffes verholt werden. Hierdurch wird voraussichtlich an beiden Tagen in der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags zeitweise der Verkehr auf der Weichsel eingeschränkt sein.

* **[Von der kais. Werft.]** Die kaiserl. Werft hat vom Reichs-Marine-Amt den Auftrag erhalten, die Fertigstellung des Kreuzers „Seeadler", welcher am 9. Juli 1898 hier außer Dienst gestellt worden ist, mit äußerster Beschleunigung, unter Zuhilfenahme von Ueberstunden und erforderlichenfalls auch Nachtschichten, fertig zu stellen, da die alsbaldige Entsendung des Schiffes ins Ausland nothwendig geworden ist. Der Kreuzer „Seeadler" wurde auf der hiesigen kais. Werft in den Jahren 1890—1892 erbaut. Am 2. Februar 1892 fand die Taufe statt, wobei das Schiff den Namen „Kaiseradler" erhielt. Als ein Jahr später eine neue Kaiseryacht erbaut war und diese den Namen „Hohenzollern" erhalten sollte, wurde die alte Kaiseryacht „Hohenzollern" auf „Kaiseradler" und dieser auf „Seeadler" umgetauft. Am 15. März 1893 wurde der „Seeadler" in Kiel zur Entsendung ins Ausland in Dienst gestellt. Zunächst ging derselbe nach Ostafrika und wurde dann in der Südsee stationirt.

* **[Telephonische Verbindung.]** Das Telephon hat jetzt auch bei den hiesigen Justizbehörden Aufnahme gefunden. Es sind neuerdings sämmtliche hiesigen Gerichtsgebäude unter einander und mit dem öffentlichen Fernsprechnetz telephonisch verbunden worden, was von den betreffenden Geschäftsstellen und dem Recht suchenden Publikum als eine wesentliche Erleichterung begrüßt wird.

* **[Einziehung der silbernen Zwanzigpfennigstücke.]** Die Postämter sind angewiesen worden, die silbernen Zwanzigpfennigstücke anzusammeln und an die Oberpostkassen oder an die Reichsbankanstalten abzuführen. Die Reichsbankanstalten sind angewiesen, silberne Zwanzigpfennigstücke in jeder Höhe in Zahlung zu nehmen oder diese Stücke in beliebigen Mengen gegen andere Reichssilbermünzen (Thaler oder Nickelmünzen) umzutauschen.

* **[Pfingsten im Freien.]** Wenig günstig war diesmal das Pfingstwetter den Gartenlokalen und Ausflugsorten, wo man sich schon Wochen lang auf das Haupt-Frühlingsfest gerüstet hatte. Viele geplante Landpartien wurden zu Wasser und manche zarte Garderobe mußte, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, durchnäßt zu werden, im Kleiderschranke hängen bleiben. Der erste Feiertag hatte wenigstens noch sommerliche Temperatur, der zweite aber schien uns in den März zurückversetzen zu wollen und in der That endete er mit — Nachtfrost. Die Gartenetablissements, die Kurgärten auf der Westerplatte, in Zoppot, in Heubude, in Brösen, wo überall im Freien concertirt wurde, hatten natürlich unter den Unbilden des Wetters am meisten zu leiden; am ersten Feiertage war es überall zu naß, am zweiten zu kalt. So mußte man sich denn überall mit kargem Gewinn begnügen. Entschieden im Vortheil waren das Wilhelmtheater, das Steiner'sche Theater-Ensemble im Bildungshause, das Variété-Theater des Herrn Born im Klein-Hammer-Park und die Leipziger Sänger-Gesellschaft in Café Behrs. Auch das Schützenhaus war verhältnißmäßig gut besucht; dort concertirte Herr Theil mit seiner Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2, die aus Hammerstein zu einem zweitägigen Besuch nach Danzig beurlaubt war.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** hat sich gestern nach Nürnberg begeben, um den Sitzungen des Curatoriums für das germanische Museum beizuwohnen.

* **[Westpreußischer Provinzial-Schützenbund.]** Wie nunmehr feststeht, wird das 6. westpreußische Provinzial-Bundesschießen und damit gleichzeitig das Bundesschießen des ostdeutschen Freihandschützenbundes in den Tagen vom 23. bis 25. Juli d. J. in **Thorn** abgehalten werden. Die Festlichkeiten werden daselbst bereits am Sonnabend, den 22. Juli, ihren Anfang nehmen und mit einem für Mittwoch, den 26. Juli, in Aussicht genommenen Ausfluge nach dem russischen Badeort Chichocinnek ihren Abschluß finden. Als eigentliche Festtage gelten die Tage von Sonntag, den 23., bis Dienstag, den 25. Juli. Eingeleitet wird das Fest am Sonntag, Mittags 12 Uhr, mit einem großen historischen Festzuge. An dem Feste werden sich voraussichtlich sämmtliche zum westpreußischen Provinzial-Schützenbunde gehörigen Gilden und Vereine, die dem Bunde zwar nicht angehörigen, aber eingeladenen Gilden und Vereine der Städte Bromberg, Inowrazlaw, Posen und Lauenburg, sowie die dem Freihandschützenbunde angehörigen Mitglieder in den Provinzen Westpreußen und Posen betheiligen. Um den auswärtigen Schützen die Theilnahme an dem Feste zu erleichtern, sind bei den betheiligten Eisenbahn-Directionen in Bromberg und Danzig Anträge wegen Gewährung von Fahrpreisermäßigung, sowie Beförderung mit Sonderzügen gestellt worden.

* **[Einweihung des Kurhauses in Hela.]** Das neue prächtige, den vom Süden kommenden Meertouristen so anheimelnd begrüßende, thurmgekrönte Kurhaus auf Hela — bestimmt, die seit Jahrhunderten weltvergessen ihr sagenreiches Dasein fristende Halbinsel dem modernen Weltverkehr wieder zuzuführen — empfing Sonnabend Nachmittag durch eine auserlesene Gesellschaft, welche dort unter Führung des verehrten Herrn Oberpräsidenten unserer Provinz, des Herrn Oberbürgermeisters unserer Stadt und verschiedener Vertreter unserer Behörden einkehrte, seine Weihe. Mit dem durch Guirlanden und bunte Wimpel geschmückten Dampfer „Drache" fuhr die festliche Pathengesellschaft um 2 Uhr, eine Musikkapelle an Bord, von der Langenbrücke von hier ab. Herrliches frisches Frühlingswetter mit munter wehendem Ostwind begünstigte Anfangs die Fahrt, aber tiefschwarze Wolken zogen vom sonnigen Süden herauf, als man sich Hela, der einst weltvergessenen, durch einen modernen Kolumbus (Herrn Direktor Paul Weiß) „entdeckten" Halbinsel, näherte. Ob die Gesellschaft „Weichsel", welche das Fest veranstaltet hatte, die himmlischen Mächte für ihren wichtigen Verkehrsdienst gewonnen, lassen wir dahingestellt sein, eine imposantere, überwältigendere Mitwirkung, als das sich jetzt entladende Gewitter auf hoher See, wie es sich bei der Landung auf Hela darbot, konnte sie aber kaum bieten. Unter diesem grandiosen Salut des Himmels verließ man den Salondampfer „Drache" und wallfahrtete dem neuen schmucken Heim der Erholungsbedürftigen zu, dessen in ihrer einfachen altdeutschen Prächtigkeit so anheimelnde Gesellschaftsräume und über 20 gediegen einfach und doch so comfortabel ausgestattete Logirräume nun zunächst besichtigt wurden, ehe man den solide ausgestatteten Speisesaal mit seiner, dem alten Danzig zugekehrten luftigen Veranda und meerumspülten Terrasse betrat, wo der umsichtige Wirth ein vornehmes Gastmahl, das der modernen Kochkunst der alten „Helenen" alle Ehre machte, den Theilnehmern kredenzte.

Bei der Tafel, an der ca. 50 Personen — Spitzen der Behörden, der städtischen Körperschaften, Vorstand und Verwaltungsrath der Gesellschaft „Weichsel", Vertreter der Rhederei, der Aktionäre und der Hafenbehörde, sowie des Ortes Hela — Theil nahmen, brachte den ersten Toast auf den Kaiser Herr Oberpräsident v. Goßler, das neue Werk, welches man heute weihe, mit den herzlichsten Wünschen begleitend, die Thatkraft der Danziger, insbesondere der Gesellschaft „Weichsel" rühmend. — Auf die Gäste, die gegenwärtigen hohen und die im Interesse der Rentabilität des neuen Unternehmens sehr erwünschten zukünftigen, leerte in einer mit prächtigem, zündendem Humor gewürzten Ansprache Herr Geheimrath Gibsone, der Vorsitzende des Aufsichtsraths, sein Glas. — Herr Direktor Weiß, der „Kolumbus von Hela", brachte dann den Gästen, insbesondere dem Herrn Oberpräsidenten, den Willkommensgruß der Gesellschaft „Weichsel" mit folgender Ansprache dar:

Hochgeehrte Anwesende! Nachdem der Herr Geheimrath Gibsone die verehrten Gäste bereits willkommen geheißen hat, möchte auch ich mir erlauben, seitens der Direction dem freudigen Gefühl des Dankes Ausdruck zu geben, daß hier heute zum ersten Male eine so glänzende Tafelrunde in diesen Räumen versammelt ist, daß so hohe Gäste uns die Ehre gegeben haben, dies Fest mit uns zu feiern.

Verehrte Anwesende! Wohl noch niemals seit dem Bestehen der Halbinsel ist hier auf diesem Eiland eine angesehenere und würdigere Gesellschaft beisammen gewesen, als am heutigen Tage. Kümmerte sich doch früher niemand in der Welt um Hela, am wenigsten seine oberste Behörde, die Stadt Danzig. Besuchten doch die städtischen Administratoren das ihrer Obhut anvertraute Land kaum zwei- bis dreimal im ganzen Jahrhundert; einmal ist sogar in 103 Jahren kein Administrator hier gewesen. Man schien Hela hauptsächlich nur wegen des trefflichen Streusandes, der als Deputat nach Danzig an die Rathsschreiberei zu liefern war, zu schätzen.

Jetzt ist jedoch ein völliger Umschwung eingetreten, jetzt wird Hela von der Gunst des Publikums getragen; nachdem es Jahrhunderte lang das Stiefkind Danzigs war, ist es nun schnell dessen Liebling geworden. Erst seitdem die Halbinsel der Stadt Danzig nicht mehr gehört — denn bekanntlich verschenkte der Magistrat vor ca. 25 Jahren fast das ganze Wald- und Dünenmaterial an den Fiscus —, also nachdem das Land unwiederbringlich verloren war, stieg es wieder in den Augen der Danziger Bevölkerung.

Mit Verwunderung entdeckte man nun plötzlich in nächster Nähe ein so reizendes, mit hohen Naturschönheiten ausgestattetes Fleckchen Erde, daß der Wunsch, hier einige Zeit zu weilen und dem Lärm der Stadt zu entfliehen, allgemein rege ward.

Und wo in der Welt findet man wohl eine angenehmere und friedlichere Stätte, als in dem meerumrauschten, waldigen Hela, das fernab vom Verkehr gelegen, jetzt seit Errichtung des Hafens und der Dampferverbindung doch so leicht zu erreichen ist.

Der Wunsch, hier eine Sommerfrische, eine Kuranlage errichtet zu sehen, wurde stetig dringender, so daß die Gesellschaft „Weichsel", die die Dampferfahrten nach Hela aufgenommen hatte, sich veranlaßt sah, mehr dem Drängen des Publikums als dem eigenen Triebe gehorchend, hier ein Stück Alt-Danziger Boden wieder zurückzuerwerben und darauf Badeanstalten und ein Kurhaus zu errichten. Dank dem bereitwilligen Entgegenkommen der Staats- und Communalbehörden, wofür ich hier öffentlich den Dank der Gesellschaft ausspreche, ist somit diese Anlage und das Kurhaus in kurzer Zeit erstanden.

Hochverehrte Anwesende! Das lebhaftere Interesse an den Dampferfahrten in die Danziger Bucht und der häufigere Besuch seiner schönen Küstenplätze, besonders Helas, traten fast gleichzeitig mit dem wirthschaftlichen Aufschwung der Stadt Danzig ein. Die Lust, der Sinn und auch die Möglichkeit, solche Erholungsfahrten zu unternehmen, gingen Hand in Hand mit dem steigenden Wohlstand der Stadt. Und wem, meine Herren, haben wir diesen Aufschwung, diese neueste Blüthe Danzigs und der Provinz Westpreußen zu verdanken? Es ist unser hochverehrter Herr Oberpräsident, dessen Wirksamkeit so vielseitig, so weitgehend ist, daß auch die entlegensten Orte der Provinz ihren Segen spüren, daß auch Hela sich an den Strahlen dieses fruchtbringenden Schaffens erwärmen kann. Meine Herren! Ich bitte Sie, mit mir die Gläser zu erheben und auf das Wohl Seiner Excellenz des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler anzustoßen. Se. Excellenz lebe hoch!

Nachdem Hr. Oberpräsident v. Goßler in launiger Weise seinen Dank ausgesprochen und auf das Aufblühen Helas und den Aufschwung Danzigs sein Glas geleert hatte, wurde auf Vorschlag des Hrn. Geheimrath Gibsone folgendes **Telegramm an den Kaiser** abgesandt:

An Se. Majestät den Kaiser

Potsdam.

Die zur Einweihung des neuen Kurhauses zur Eröffnung versammelten Festgenossen gedenken in tiefster Ehrfurcht Euer Majestät und erlauben sich die Versicherung unwandelbarer Treue zu erneuern.

v. Goßler. Gibsone. Weiß.

Es folgten dann geistvolle, humorgewürzte Toaste des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück auf die Direktoren der Gesellschaft, insbesondere Herrn Direktor Weiß, desgleichen von Herrn Landrath Albrecht-Putzig namens dieses Kreises und des Herrn Pfarrers Seeger-Hela auf die Verkehrsarbeit der Gesellschaft „Weichsel", ein poetischer Toast des Herrn Pietzcker auf Hela und ein mit lebhaftem Beifall aufgenommer Trinkspruch von A. Klein auf die Männer, welche das jetzt vollendete Werk zwar nicht „gemacht", aber „erdacht" haben: auf die Gründer der Gesellschaft „Weichsel", die Herren Geheimrath Gibsone und Klawitter sen., sowie ein Toast des Herrn Geheimrath Gibsone auf den Erbauer des neuen Kurhauses, Herrn Baumeister Henkenhaff. Herr William Klawitter, Mitdirector der Gesellschaft, brachte schließlich dem Erbauer des Hafens Hela und Förderer der modernen Entwicklung dieses Ortes, Herrn Ober-Baudirector Kummer, einen Toast, worauf folgendes Telegramm an den Gefeierten abging:

Oberbaudirector Kummer

Steglitz-Berlin.

Die zur Einweihung des Kurhauses Hela versammelte Festtafel sendet Herrn Geheimrath, eingedenk der großen Verdienste um Hela, herzliche Grüße.

Gibsone. Weiß.

Gegen 9 Uhr Abends nahm das von herzlichem Frohsinn und besten Hoffnungen für Helas künftige Entwicklung beseelte und verschönte Fest auf der meerumschlungenen Halbinsel sein Ende. Die tobenden Naturmächte hatten inzwischen sich beruhigt, ein milder, pfingstfreundlicher Abendfriede breitete sich über dem Meere aus, als man die Heimfahrt antrat. Kurz nach Mitternacht landete die muntere Festgesellschaft in Danzig. Ihr letzter Wunsch galt frohem Gedeihen des neuen Kurhauses und neuen Kurortes Hela, zum Wohl und Gedeihen des altehrwürdigen Eilandes, zum Ruhm, Fortschritt und Gedeihen unserer lieben Vaterstadt Danzig!

Gestern empfing der Vorstand der Gesellschaft „Weichsel" vom Herrn Oberpräsidenten nachstehende **Antwort auf das abgesandte Kaiser-Telegramm:**

An Oberpräsident Excellenz v. Goßler-Danzig.

Seine Majestät der Kaiser und König lassen den zur Eröffnung des Seebades in Hela versammelt gewesenen Festtheilnehmern für den Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl: v. Lucanus.

Danzig, 22. Mai 1899.

Dem Aufsichtsrath und der Direction der Gesellschaft „Weichsel"

ergebenst übersandt.

Der Oberpräsident.
v. Goßler.

**Eine glänzende Probe seiner Leistungsfähigkeit** hat bei Gelegenheit der Einweihungsfeier des Kurhauses auch unser junger Segelclub „**Godewind**" an den Tag gelegt. Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr machten die Yachten „**Sigrun**" (geführt von Herrn Major Paetow), „**Atair**" (Apreck), „**Finesse**" (Meyer), „**Wiking**" (Rodenacker), „**Tummler**" (Mainzer) los und gingen von Neufahrwasser bei flotter Brise in Richtung Hela in See. Gämmtliche Boote kamen, nachdem sie das schwere Gewitter auf See glatt überstanden hatten, gegen 8 Uhr Abends in Hela an, freundlich empfangen von der Festgesellschaft, die die kühnen Segler durch einen mit lebhaftem Beifall von Herrn Landeshauptmann Hinze ausgebrachten Toast, der in einem herzlichen Wunsch für das Gedeihen des Segelclubs „Godewind" ausklang, feierte.

Am Sonntag, dem ersten Feiertage, begrüßten die sämmtlichen Yachten durch eine Flaggenparade die ankommenden Dampfer der Gesellschaft „Weichsel", deren Gäste der „Goode Wind" zu einer Frühstückstafel im Kurhause eingeladen hatte. Bei derselben dankte der Vorsitzende Herr Apreck unter Ueberreichung eines Pokals Herrn Director Weiß für die gastliche Aufnahme mit besten Wünschen für das neue Unternehmen.

Herr Director Witt erwiderte mit einem dreifachen „Gode Wind" auf die junge Seglervereinigung. An beiden Feiertagen unternahm der Club Segelfahrten und kehrte am Montag Nachmittag, nachdem noch Zoppot angelaufen worden war, in den heimathlichen Hafen zurück.

⊙ **[Kellner-Verein.]** Am 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, hielt der Verein seine Versammlung ab. Der Arbeitsnachweis ergab, daß vom 29. April bis 18. Mai 67 feste Stellen besetzt, an Lohnarbeiten dagegen 145 vergeben sind. Aufgenommen wurden fünf Collegen. Der erste Vorsitzende Herr Diedicke dankte dem Schriftführer Herrn Heinrich für seine mühevolle Arbeit. Herr Sachert stellte den Antrag, für das Vereinsbureau Telephon-Anschluß zu schaffen und erklärte sich als Vereinswirth bereit, die dadurch entstehenden Kosten zur Hälfte zu tragen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

* **[Postexamen.]** Das gestern bei der Ober-Postdirection abgehaltene Postsecretär-Examen haben die Posteleven Herren Bönig und Jackstein hierselbst bestanden.

* **[Gesunkener Bording.]** Ein in der Mottlau an der Kuhbrücke belegener, mit Kohlen beladener Bording war leck geworden und sank. Die städtische Dampfspritze wurde daher requirirt, welche das Wasser auspumpte, so daß das Fahrzeug in wenigen Stunden wieder flott wurde.

* **[Unfreiwilliges Bad.]** Fünf Damen und zwei Herren einer Vereinigung aus Schidlitz, welche am ersten Feiertage nach einer Waldpartie im idyllischen Restaurant des Herrn Baumann in Freudenthal Halt machte, wollten die Landpartie mit einer Wasserpartie beschließen. Kaum hatten sie das auf dem dortigen Mühlenteich befindliche Boot bestiegen, als einer der Insassen die Bordseite betrat, worauf das Boot Wasser schöpfte und sank, so daß plötzlich sämmtliche sieben Personen bis zum Halse im Wasser saßen. Beherzt begab sich der Freudenthaler Mühlenmeister in den Teich und holte die vollständig durchnäßten Schiffbrüchigen einzeln ans Land. Toilettewechsel, Kleidertrocknen mußten nun vorausgehen, ehe man an die Heimkehr denken konnte.

* **[Unfälle.]** Am Sonnabend gerieth der Bahnarbeiter Karl Steltner auf dem Güterbahnhof am Legethor beim Rangiren der Züge zwischen zwei Puffer und erlitt Quetschungen eines Armes und der Brust. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde der Verunglückte nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht. — Dem Arbeiter Jacob Tessa war beim Abladen von Eisenbahnschienen eine solche auf das Bein gefallen. Er fand wegen des dadurch erlittenen Beinbruchs Aufnahme im chirurgischen Stadtlazareth. Ferner wurde dorselbst Frau Ottilie Buchholz aufgenommen, die durch einen Fall einen Beinbruch erlitten hatte.

§ **[Ein ungerathener Sohn.]** Scheinbar in angetrunkenem Zustande bedrohte der auf Kneipab Nr. 22 wohnende Arbeiter Friedrich Sch. am 1. Feiertag seinen Vater mit einem offenen Messer, so daß letzterer sich in der Nothwehr gezwungen sah, nach dem Revolver zu greifen, und, da der Sohn nicht auswich, vielmehr dem Vater einen Messerstich am Kopfe beibrachte, nach ihm zu schießen. Inzwischen war auch ein Schutzmann zur Stelle, der den Wütherich noch mit einem offenen Messer vorfand. Sch. wurde verhaftet und nachdem er im chirurgischen Stadtlazareth verbunden war, nach dem Ankerschmiede-Thurm gebracht.

* **[Feuer.]** Am ersten Pfingstfeiertage war in einer Küche des Hauses Tischlergasse Nr. 32 ein unbedeutender Brand entstanden, der durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr sehr bald beseitigt wurde.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Zigankenberg Blatt 208 von den Tischlermeister Borm'schen Eheleuten an den Klempnermeister Nilson für 20 000 Mk.; eine Parzelle von Vor dem Olivaerthor Blatt 13 von dem Gärtnereibesitzer Schnibbe in Schellmühl an die offene Handelsgesellschaft Hodam u. Reßler für 3194,75 Mk.; eine Parzelle von Vor dem Olivaerthor Blatt 13 von dem Gärtnereibesitzer Schnibbe an das Lazareth Olivaerthor für 2300 Mk.; Vor dem Olivaerthor Blatt 13 von dem Gärtnereibesitzer Schnibbe an die Stadtgemeinde Danzig für 2415 Mk.; eine Parzelle von Neuschottland Blatt 20 von dem Lazareth Olivaerthor an den Gärtnereibesitzer Schnibbe für 2300 Mk.; eine Parzelle von Zigankenberg Blatt 101 von der Stadtgemeinde Danzig an die offene Handelsgesellschaft Hodam u. Reßler für 2430 Mk.; eine Parzelle von Schellmühl Blatt 16 von der offenen Handelsgesellschaft Hodam u. Reßler an die Stadtgemeinde Danzig für 2430 Mk.

**[Polizeibericht für den 21., 22. und 23. Mai.]** Verhaftet: 20 Personen, darunter; 4 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Körperverletzung, 7 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Umhertreibens, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Trunkenheit, 4 Bettler. Obdachlos: 5 Personen. — Gefunden: 1 schwarzes Portemonnaie mit ca. 16 Mark, 1 Tablett mit 2 Pfund Butter, 1 Paar graue Damenhandschuhe, 1 brauner Herren-Glacé-Handschuh, 2 Lampenschleier, 1 Paar braune Glacée-Handschuh, am 25. März 1 Portemonnaie mit 18 Mark 5 Pfg., am 5. Mai 1 graue Weste, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction; 1 Ring mit schwarzem Stein, abzuholen vom Schutzmann Herrn Schoenhoff, Bischofsgasse 13, 1 bunte Reisedecke, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu St. Albrecht, am 24. März cr. 1 braunes Portemonnaie mit 5,50 Mk., abzuholen vom Schüler Carl Kummer, Neugarten 35, 2 Treppen. Verloren: 1 goldener Trauring gez. L. L. 9. 2. 96, 1 Päckchen, enthaltend: 8 Shlipse, 1 schwarze Damen-Remontoiruhr mit goldener Kette und goldenem Medaillon in Buchform mit 3 Photographien, 1 schwarzer Regenschirm mit gebogener Krücke, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

* **Neustadt**, 19. Mai. Auf dem zum Rittergute Okkalitz hiesigen Kreises gehörigen Forstterrain wurden in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. drei **Wilderer** von dem dortigen Gutsförster und dem Gärtner abgefaßt. Es kam zum harten **Kampfe**, wobei zwei der Wilderer anscheinend schwer durch Schüsse verwundet wurden. Der eine, Besitzer Leon Wenta aus Sallakowa, erhielt einen Schuß ins rechte Bein, der andere, Arbeiter Franz Kitowski aus Kaminitza, einen solchen an der rechten Brust; ersterer blieb auf der Stelle liegen, während letzterer sich noch in die nächste Forst schleppen konnte und dort zusammenbrach. Der dritte, Sengotzki aus Kaminitza, blieb anscheinend unversehrt. Aeußerst günstig für die Gutsbeamten war es, daß sie während des von den Wilderern eröffneten Kampfes sich in einem Graben resp. Hohlweg gedeckt aufstellen konnten, sonst wären sie unfehlbar von den Wilderern, die alle drei Hinterlader bei sich führten, erschossen worden.

Ω **Berent, 21. Mai. Schwere Gewitter**, wie wir sie hier selten gehabt, zogen gestern Nachmittag über unseren Ort und Umgegend. Von Südwest her zogen schwere, düstere Gewitterwolken herauf, gegen 4 Uhr verfinsterte sich der Horizont so, daß man glaubte, es sei die Nacht hereingebrochen, und ein orkanartiger Sturm kündigte das Nahen des Unwetters an, daß sich in fortwährenden Blitzen und Donnerschlägen entlud, begleitet mit wolkenbruchartigem Regen. Diesem Unwetter folgte gegen 6 Uhr ein an Heftigkeit noch stärkeres Gewitter. Der Donner rollte unaufhörlich und die Blitze zuckten nach allen Richtungen. Mehrfach hat der Blitz eingeschlagen. In Skorzewo bei dem Ackerbauer Jakubek in einen Stall, welcher niederbrannte. Das in dem Gebäude befindliche Vieh verbrannte größtentheils mit. In Mindesfelde schlug der Blitz in den Stall des Besitzers Pirch und legte das Gebäude in Asche.

± **Neuteich**, 21. Mai. Während der **Gewitter**, die am 20. d. Mts. durchs Werder zogen, hat der Blitz, wie aus aufsteigenden Rauchwolken ersichtlich war, mehrere Male in der Umgegend **gezündet**. In Ladekopp schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Wilhelm und legte diese sammt Stall und einem mit Getreide gefüllten Speicher in Asche. Mehrere Stück Jungvieh sind mitverbrannt.

✕ **Graudenz**, 20. Mai. **[Verunstaltung durch Schwefelsäure.]** In dem hiesigen Colonialwaarengeschäft von M. & Z. fiel der Lehrling S., als er Waaren vom Speicher holen sollte, über einen dort stehenden Ballon voll Schwefelsäure. Der Ballon wurde dabei umgerissen, der Stöpsel flog heraus, und die Säure verbrannte den Lehrling an der Stirn und den Augenlidern in solchem Maße, daß dieser Gesichtstheil nach der Heilung fast gänzlich von hellrothen Narbenschwielen eingenommen war. Obwohl S. selber den Speicher zu verwalten hatte und somit ein Opfer der eigenen Unvorsichtigkeit geworden war, wurde doch der den Einkauf und die Behandlung der Waaren leitende Theilhaber der Firma, der zur Zeit des Unfalls verreist war, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er verabsäumt habe, durch allgemeine Anweisung über die Unterbringung der Säure derartigen Unfällen ein für allemal vorzubeugen. Auf eingelegte Revision bestätigte das Reichsgericht die Entscheidung der Strafkammer. Hierauf klagte der Verletzte gegen beide Firmeninhaber auf Zahlung einer jährlichen Rente von 360 Mk., da seine Erwerbsfähigkeit in Folge seiner Entstellung und anderer, gesundheitsstörender Folgen des Unfalls um so viel gemindert sei. Nach langwierigen Beweisaufnahmen erkannte das Gericht dem S. eine Jahresrente von 105 Mark als Entschädigung zu, worauf sich die Parteien vor kurzem dahin einigten, daß S. sich nach Erhalt von 2500 Mark endgiltig abgefunden erklärte. Die beiden Theilhaber fanden, wie uns mitgetheilt wird, auf Grund und nach Maßgabe ihrer Haftpflichtversicherung beim Allgemeinen deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart für ihren Verlust einschließlich der hohen Anwaltskosten Entschädigung.

ß **Schneidemühl 21. Mai. Gestern Nachmittag** gegen 5½ Uhr fand hier ein sehr **schwerer Hagelschlag** statt. Es kamen **Hagelstücke** in der Größe einer Wallnuß nieder. Auf den Straßen konnte sich niemand während des Hagelwetters aufhalten. Ein Leichenzug mußte sich auflösen und den Sarg auf der Straße stehen lassen. **Hunderte von Fenstern sind eingeschlagen** worden. Der Sturm war so stark, daß das Regenwasser durch verschlossene Fenster in die Zimmer getrieben wurde. Etwa zwei Stunden nach dem Hagelwetter fand man große Hagelstücke. Der Schaden auf den Feldern ist groß. Die Blätter von den Bäumen und Sträuchern sind heruntergeschlagen. Die Feldfrüchte sind platt gedrückt wie überwalzt.

**Willenberg (Ostpr.)**, 18. Mai. Gestern Nachmittag brach auf dem Gehöft des Wirthes Gottlieb Korzen in Kannwiesen **Feuer** aus. In ganz kurzer Zeit wurden acht **Wohngebäude, zehn Ställe und drei Scheunen** vollständig in Asche gelegt. Die Abgebrannten sind kleine Wirthe und Käthner und zum Theil nicht versichert.

## Von der Marine.

**Plymouth**, 23. Mai. Gestern Abend kenterte hier ein Vergnügungsboot mit acht Personen. Die Mannschaft eines zur deutschen Kreuzercorvette „**Arcona**" gehörigen Bootes sprang sofort über Bord und rettete alle.

## Vermischtes.

### Pfingsten in der Reichshauptstadt.

□ **Berlin**, 22. Mai. Da das liebliche Osterfest und der Himmelfahrtstag im wahrsten Sinne des Wortes hier zu Wasser geworden waren, konnte man wenigstens annehmen, daß uns der Himmel zu den Pfingstfeiertagen keinen Strich durch die Rechnung machen würde. Waren doch die Aussichten für dieses Frühlingsfest vor den Feiertagen die denkbar günstigsten. In ungewöhnlich großer Zahl hatten sich die Herrschaften aus den Provinzen eingefunden, einige Hotels hätten die doppelte Anzahl von Fremden unterbringen können, wenn man Raum gehabt hätte; das Pfingstgeschäft wieder in den verschiedenen Branchen als ein enormes bezeichnet oder was dergleichen glückliche Vorbedingungen mehr sein mögen. Da fiel in beängstigender Weise das Barometer von Stunde zu Stunde; bereits am Nachmittag zogen Gewitter auf und es goß in Strömen. Am ersten Feiertagsmorgen sah man nach der Sonne vergeblich; grau der Himmel und der Horizont! Und diese grauen Wolkenmassen kamen den Tag über herunter; wir hatten kaum eine Stunde, in der nicht der schönste Landregen an die Fenster prasselte. Natürlich stellte sich jetzt auch die begleitende Kälte ein. Von 12 Gr. R. fiel die Temperatur in der Nacht zum zweiten Feiertage auf 2 Gr. Wie es bei diesem Pfingstwetter um die angekündigten Frühconcerte in den Hunderten von Lokalen aussah, kann man sich leicht denken. Die Wirthe in der Umgebung der Reichshauptstadt besinnen sich kaum auf ein gleich schlechtes Frühlingsgeschäft; man hofft jetzt auf die kommenden im Sommer oder Herbst. Aber das verloren gegangene ist kaum wieder einzuholen, da der Berliner gerade mit Vorliebe im ersten Grün auszufliegen beliebt.

## Kleine Mittheilungen.

**Breslau**, 23. Mai. Gestern Nachmittag 4 Uhr 50 Min. fuhr der von Breslau kommende **Personenzug** den auf dem Freiburger Bahnhof aufgestellten **Prellbock** um, wobei 9 Personen leicht verletzt wurden. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

**Straubing**, 23. Mai. In Folge Reißens des Seiles bei der Donaufähre Hormannsdorf schlug der Kahn um, **14 Personen sind ertrunken.**

**Schwerin**, 22. Mai. Am Pfingstsonntag **ertranken** bei einer Ruderfahrt auf dem Schweriner See zwei **Mitglieder eines Ruderclubs**, die aus einem dem Kentern nahen Boote sprangen, um sich durch Schwimmen zu retten. Das Boot schlug nicht um und die beiden Personen, die in demselben verblieben waren, wurden gerettet.

**Astrachan**, 23. Mai. Der **Wasserstand der Wolga** ist ungewöhnlich hoch. Mehrere Stadttheile, die unter dem Wasserniveau liegen, sind durch Erdwälle geschützt, deren Durchbruch man befürchtet. In diesem Falle ist eine Ueberschwemmung eines Theiles der Stadt unausbleiblich, weshalb große Erregung herrscht. Es sind Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Im Kreise Zarewsk sind einzelne Dörfer überschwemmt.

**London**, 22. Mai. Das Reuter'sche Bureau hat unter dem gestrigen Datum aus Victoria (Britisch-Columbia) folgende Meldung erhalten: Am 25. April ist **Dawson City (Klondyke)** fast gänzlich durch eine **Feuersbrunst** zerstört worden. **Der Verlust** wird auf **mehrere Millionen** berechnet. 111 Gebäude im Geschäftsviertel sind abgebrannt, darunter auch die Gebäude der „Bank of British North America" und der „Bank of Commerce". Menschenleben sind nicht zu beklagen. Zwei Eßwaarenhandlungen sind gerettet, so daß kein Mangel an Proviant eingetreten ist; Baumaterial ist nicht eher zu beschaffen, als bis die Flüsse eisfrei geworden und die Schiffahrt möglich wird.

**Warschau**, 20. Mai. Ein **furchtbarer Brand** hat den im Gouvernement Grodno belegenen Marktflecken Porozow vollständig eingeäschert; gegen 3000 Einwohner lagern auf den Feldern. Zwölf Menschen sollen umgekommen sein.

**Kopenhagen**, 23. Mai. Heute früh 6½ Uhr entstand bei der Füllung von Granaten im hiesigen Heereslaboratorium eine furchtbare **Explosion**. Sieben Arbeiter wurden dabei getödtet, ein Unteroffizier und zwei Arbeiter schwer verwundet. Das Gebäude ist völlig vernichtet worden.

## Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 26. Mai 1899, Nachm. 4 Uhr.

**Tagesordnung.**

A. Oeffentliche Sitzung.

Resolution betreffend den Stadtverordneten-Beschluß vom 28. März cr. über Ablehnung des Geländeverkaufs an den Spar- und Bauverein. Urlaubsgesuch. — Dankschreiben. — Tiefenübersicht der Mottlau. — Resolution in Betreff a. des Verkaufes von Land zu Arbeiterwohnungen, — b. des Baues von billigen Arbeiterwohnungen. — Absetzung der abgelösten Renten, Grundzinsen pp. vom Etat ohne besondere Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung. — Vermiethung von Räumlichkeiten. — Aenderung der Bedingungen über die Aufnahme von Patienten in das Lazareth Sandgrube. — Errichtung eines Staatsarchivs für die Provinz Westpreußen in Danzig. — Ankauf von Grundstücken zur Straßenverbreiterung. — Entwässerung in der Bergstraße zu Neufahrwasser. — Zusetzung eines Betrages zum Schuletat. — Bewilligung a. von Umzugskosten für einen Lehrer, — b. einer Mehrausgabe an Kosten für eine Versammlung, — c. einer Beihilfe für einen Verein, — d. von Kosten zur Beschaffung von Kronenleuchtern.

B. Geheime Sitzung.

Unterstützung. — Gratificationen. — Anstellungen. — Wahl a. eines Bezirksvorstehers und Waisenraths, — b. von Armenpflegern und Pflegerinnen.

Danzig, den 23. Mai 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

**Berenz.**

## Danziger Börse vom 23. Mai.

**Weizen** in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 750 Gr. 158 M, hochbunt bezogen 766 Gr. 154 M, weiß 766 Gr. 162 M, roth 753 und 756 Gr. 157 M, 766 Gr. 158 M per Tonne.

**Roggen** flau, niedriger. Bezahlt ist inländischer 702, 708, 714 und 729 Gr. 140 M, 714 und 744 Gr. 139 M, poln. zum Transit 686 Gr. 104 M, 717 Gr. 105 M, 750 Gr. 107 M, mit Geruch 688 Gr. 100 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt polnische zum Transit große 662 Gr. 100 M per To. **Erbsen** polnische zum Transit Futter- 108,50 M ab Speicher per Tonne bezahlt. — **Lupinen** polnische zum Transit gelb 57 M per Tonne geh. — **Weizenkleie** grobe 4,30 M, feine 4,12½ M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,30 M per Tonne gehandelt.

**Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59¼ M Br., nicht contingentirter loco 39½ M Br.

## Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 23. Mai.

**Bullen** 27 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen — M. — **Ochsen** 21 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 24 M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — **Kühe** 44 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28—29 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—27 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M, 5. geringgenährte Kühe und Kalben 16—17 M. — **Kälber** 88 Stück, 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35—37 M, 3. geringere Saugkälber 30—32 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. **Schafe** 15 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. **Schweine** 359 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35—36 M, 2. fleischige Schweine 34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 32—33 M. **Ziegen** — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

**Direction des Schlacht- und Viehhofes.**

## Schiffs-Liste.

**Neufahrwasser**, 20. Mai. **Wind: NW.**

**Angekommen:** Martha (SD.), Arends, Sunderland, Kohlen. — Hero (SD.), Duis, Leer via Stettin, Güter.

**Gesegelt:** Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Laun (SD.), Ewers, Köln, Güter. — Silvia (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter. — Orion (SD.), de Bore, Amsterdam, Güter. — Glenpark (SD.), Arter, Top of Murray, Zucker. — Signy (SD.), Mosfield, Hartlepool, Holz. — Centaur (SD.), Memel, leer, im Schlepptau. — Nordsee Zeitung (Leichter), Petersen, Memel, le.

Den 21. Mai.

**Angekommen:** Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Venus, Schwartz, Köln, Güter. — Ella (SD.), Poulson, Cronstadt, leer. — Baltic (SD.), Oesterberg, Carlskrona, Steine. — Avik, Olsen, Geestemünde, Kohlen.

Den 22. Mai.

**Angekommen:** Flora (SD.), Vegter, Amsterdam, Güter. — Bergen (SD.), Johnsen, Bergen, Heringe. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Adele (SD.), Herrmann, Hamburg, Güter. — Glückauf (SD.), Pettersson, Carlskrona, Steine. — Henderika, Drenth, Steons, Feuersteine. — Silesia (SD.), Kaff, Rouen via Stettin, Mühlensteine. — Jason (SD.), Hamilton, Swansea, Güter.

Den 23. Mai.

**Angekommen:** Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter. — Idun (SD.), Johnsen, Hull, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 747 die Aktiengesellschaft in Firma **„Nietenfabrik Danzig, Aktiengesellschaft"** mit dem Sitze in Danzig eingetragen und dabei Folgendes vermerkt worden:

A. Das notariell aufgenommene Statut lautet vom 29. April 1899 und befindet sich in Ausfertigungs Blatt 1—8 des Beilagebandes.

B. Gegenstand des Unternehmens ist Fertigstellung und Vertrieb von Nieten, Schrauben, Muttern und ähnlichen Eisenwaaren.

C. Das Grundkapital beträgt 300 000 Mark und zerfällt in 300 auf den Inhaber lautende Aktien über je 1000 Mark.

D. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus einem oder mehreren vom Aufsichtsrathe zu ernennenden Mitgliedern.

E. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

F. Die Berufung der Generalversammlung der Aktionäre erfolgt durch einmalige Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger dergestalt, daß zwischen der Bekanntmachung und dem Tage der Generalversammlung eine Frist von mindestens achtzehn Tagen liegen muß.

G. Die Gründer der Gesellschaft sind:
1. der Königliche Hauptmann a. D. **Ferdinand Steffens**, hierselbst,
2. der Königliche Kreisrichter a. D., Kaufmann **Otto Steffens**, Langfuhr,
3. der Kaufmann **Max Richter**, hierselbst,
4. der Fabrikdirektor **Salomon Marx**, Langfuhr,
5. die Aktiengesellschaft **Danziger Privat-Actien-Bank**, hierselbst.

Diese fünf Gründer haben sämmtliche Aktien übernommen.

H. Der Vorstand der Gesellschaft ist:
der Königliche Hauptmann a. D. **Ferdinand Steffens**, hierselbst,

J. Die Mitglieder des Aufsichtsraths sind:
1. der Königliche Kreisrichter a. D., Kaufmann **Otto Steffens**, Langfuhr,
2. der Kaufmann **Otto Münsterberg**, hierselbst,
3. der Fabrikdirektor **Salomon Marx**, Langfuhr,
4. der Kaufmann **Max Richter**, hierselbst.

K. Als Revisoren zur Prüfung des Gründungshergangs haben fungirt:
1. der Kaufmann **Eduard Lepp**,
2. der Kaufmann **Adolf Unruh**,
3. der Sekretair der Kaufmannschaft **Dr. Fehrmann**, sämmtlich von hier.

Danzig, den 19. Mai 1899. (6329

**Königliches Amtsgericht X.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2139 die Firma **„Schmidt und Gohlke, Inhaber A. Schmidt"** und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Schmidt** in Danzig eingetragen worden.

Danzig, den 17. Mai 1899.

**Königliches Amtsgericht X.** (6310

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2140 die Firma **„Bromberger Schirmfabrik Rudolf Weissig"** zu Bromberg mit einer Zweigniederlassung zu Danzig, letztere unter der Firma **„Danziger Schirmfabrik Rudolf Weissig"** und als deren Inhaber der Kaufmann und Fabrikant **Rudolf Weissig** zu Bromberg eingetragen worden. (6311

Danzig, den 19. Mai 1899.

**Königliches Amtsgericht X.**

## Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1085 eingetragen worden, daß Herrn **Paul Schütz** in Danzig für die unter Nr. 1231 des hiesigen Firmenregisters registrirte Firma **Johs. Grentzenberg** in Danzig Prokura ertheilt ist. (6308

Danzig, den 17. Mai 1899.

**Königliches Amtsgericht X.**

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 373 registrirten hier domilizirten Kommanditgesellschaft in Firma **Th. Barg** eingetragen worden, daß die Gesellschaft aufgelöst und die Firma erloschen ist.

Zugleich ist in unser Prokurenregister bei Nr. 836 eingetragen, daß die dem Kaufmann **Franz Robert Reichenberg** hierselbst für die obige Firma ertheilte Prokura erloschen ist.

Danzig, den 16. Mai 1899.

**Königliches Amtsgericht X.** (6309

## Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist am 13. Mai cr. eingetragen, daß aus dem Vorstande des Klein Katzer Darlehnskassenvereins (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) in Klein Katz der Gärtnereibesitzer **Haelke** aus Klein Katz, der Gutspächter **Blaschke** aus Steinberg und der Forstaufseher **Knorr** aus Gr. Katz ausgeschieden und an ihrer Stelle zu Vorstandsmitgliedern gewählt sind: der Förster **Friedrich Lenser** in Wittomin, der Mühlenbesitzer **Franz Korthals** in Koliebken und der Landbriefträger **Franz Siewert** daselbst.

Zoppot, den 13. Mai 1899.

**Königliches Amtsgericht.** (6318

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 746 die offene Handelsgesellschaft in Firma: **„Deutsche Rabatt-Marken-Gesellschaft Tischmann & Co."** mit dem Sitze in Stettin und einer Zweigniederlassung in Danzig eingetragen worden mit dem Bemerken, daß Gesellschafter
1. der Kaufmann **Wolff Tischmann**,
2. „ „ **Joseph Klenert**

beide zu Stettin, sind und daß die Gesellschaft am 31. Dezember 1898 begonnen hat. (6312

Danzig, den 19. Mai 1899.

**Königliches Amtsgericht X.**

## Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß nach Gemeindebeschluß v. 24. Februar d. J. mit Genehmigung des Bezirksausschusses durch Beschluß v. 7. April d. J. und mit Zustimmung der Herren Minister der Finanzen und des Innern durch Erlaß v. 13. Mai d. J. in der Stadtgemeinde Danzig für das Jahr 1. April 1899/1900

182 % der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer,
140 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer,
150 % der Betriebssteuer,
188 % der Staats-Einkommensteuer

als Gemeindesteuern erhoben werden. (6319

Danzig, den 18. Mai 1899.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen worden, daß die unter Nr. 202 registrirte Firma (6315

**„Cornelius Schmidt"**

erloschen ist.

Marienburg, den 18. Mai 1899.

**Königliches Amtsgericht.**

## Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Stellmachers **Georg Anders** in Zoppot, z. Z. im dortigen Gerichts-Gefängniß in Untersuchungshaft, wird heute am

**19. Mai 1899, Nachmittags 2 Uhr,**

das Concursverfahren eröffnet.

Der Taxator **Arnold** in Zoppot, Danzigerstraße, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 24. Juni 1899 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

**16. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,**

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

**12. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, Termin anberaumt.

Offener Arrest und Anzeigefrist bis zum **24. Juni 1899.**

Zoppot, den 19. Mai 1899.

**Cieslinski**, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (6305



## Israelitischer Studien-Beförderungs-Verein für Ost- und Westpreußen.

**Generalversammlung**

**am 29. Mai, 6½ Uhr Nachmittags,**

im Sessionszimmer der Synagoge zu Königsberg.

Tagesordnung: (6317

1. Jahresrechnung und Jahresbericht; Decharge.
2. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren.
3. Neuwahl für 3 ausscheidende Vorstandsmitglieder.

**Der Vorstand.**